

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Berühmte Athleten, die in Olympia Siege errungen hatten, haben die Vorfahren der Griechen mit so hohen, ehrenvollen Auszeichnungen bedacht, daß sie nicht nur in der Festversammlung (*conventus*) mit Siegespalme und Siegerkranz stehend Ruhm ernteten, sondern auch, wenn sie siegreich in ihre Städte zurückkehrten, im Triumphzug auf einem Viergespann zu ihrem Vaterhaus geleitet wurden; ja sie kamen sogar in den Genuß lebenslänglicher, von der Bürgerschaft beschlossener Vergünstigungen.

Wenn ich also dies betrachte, muß ich mich wundern, warum die gleichen Ehrungen und sogar noch größere nicht auch den Schriftstellern zuteil geworden sind, die aller Welt für alle Zeit unendliche, gute Dienste leisten. Es wäre nämlich würdiger gewesen, diese Einrichtung zu treffen, weil die Athleten durch Training ihre eigenen Körper kräftigen, die Schriftsteller aber nicht nur ihre geistigen Anlagen, sondern die aller fördern, da sie in ihren Büchern Lehren bereithalten, damit man durch sie Kenntnisse erwerbe und seinen Geist schärfe. Was nützt nämlich Milon aus Kroton (*Crotoniates*), weil er unbesiegt geblieben ist, den Menschen oder die übrigen, die auf demselben Gebiet Sieger waren?

Nur zu ihren Lebzeiten genossen sie unter ihren eigenen Mitbürgern Wertschätzung. Die das tägliche Leben betreffenden Lehren des Pythagoras aber und die des Demokrit, des Platon, des Aristoteles und der übrigen Philosophen, mit unermüdlichem Fleiß gepflegt, bringen nicht nur für ihre Mitbürger, sondern für die ganze Menschheit frische und glänzende Früchte hervor.

Diejenigen, die sich seit frühester Jugend an der Überfülle ihres gelehrten Wissens sättigen, haben die besten und klügsten Gedanken und werden in ihren Gemeinden zu Schöpfern menschlich-sittlichen Verhaltens, der Rechtsgleichheit, der Gesetze, ohne die kein Staat sicher bestehen kann. Da also von den weisen Schriftstellern den Menschen sowohl im privaten wie im öffentlichen Leben so bedeutungsvolle Gaben geschenkt sind, müßte man ihnen nach meiner Meinung nicht nur Kränze verleihen, sondern es müßten ihnen sogar Triumphe beschlossen werden, und sie müßten für würdig befunden werden, daß man ihnen einen Platz unter den Göttern anwiese.

(Vitruv)

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Als der Philosoph Aristippos, ein Schüler des Sokrates, durch Schiffbruch an das Gestade der Rhodier geworfen, in den Sand gezeichnete geometrische Figuren bemerkt hatte, soll er seinen Begleitern gegenüber folgenden Ausruf getan haben: "Laßt uns guter Hoffnung sein! Ich sehe nämlich Spuren von Menschen!"

Und sofort eilte er in die Stadt Rhodos und kam geradewegs in das Gymnasium und, als er dort philosophische Fragen erörterte, wurde er mit Geschenken so bedacht, daß er nicht nur sich selbst ausstattete, sondern auch seinen Begleitern Kleider und den notwendigen Lebensunterhalt gewährte. Als aber seine Begleiter in die Heimat zurückkehren wollten und ihn fragten, was er denn dort berichtet wissen wolle, trug er ihnen auf, folgendes zu sagen: Seinen Kindern müsse man derartige Besitztümer und Reisevorräte geben, die sich auch aus einem Schiffbruch zugleich mit den Besitzern schwimmend ans Land retten könnten.

Denn diese Dinge, denen weder ein harter Schicksalsschlag, noch eine Veränderung der politischen Verhältnisse, noch Verwüstung im Krieg Schaden zufügen könnten, seien die wahre Sicherung des Lebens. Ebenso sagt Theophrastos, indem er diesen Gedanken noch weiter ausführt und die Mahnung ausspricht, es sei besser, Bildung zu besitzen als auf Geld zu vertrauen: ein Weiser sei allein von allen weder ein Fremdling in fremdem Land, noch sei er nach Verlust seiner Hausgenossen und Verwandten ohne Freunde, sondern in jeder Bürgerschaft sei er Mitbürger, und auf schwere Schicksalsschläge könne er ohne Furcht mit Verachtung herabsehen.

Wer aber glaube, er sei gesichert, nicht durch die Schutzmittel der Bildung, sondern des Glücks, der wandere auf schlüpfrigen Pfaden und komme durch ein Leben, das keine feste Grundlage habe, sondern ohne Halt sei, ins Gedränge.

(Vitruv)